Pazifist wünscht Waffenlieferungen

Bei einer Kundgebung am Martin-Luther-Platz setzen sich Ansbacher für Frieden in der Ukraine ein – Teilnehmer streiten über Wehrhaftigkeit

Bei einer Kundgebung am Karsamstag formten die Teilnehmer am Martin-Luther-Platz gegen die russische Invasion und für den Frieden in der Ukraine ein „Peace"-Zeichen. Foto: Zeynel Dönmez

VON HASAN KADIOGLU

ANSBACH – Die Bürgerinitiative (BI) „Etz langt's" hat am Karsamstag zu einer Kundgebung für den Frieden in der Ukraine am Martin-Luther-Platz eingeladen. Dabei kam es zu einer verbalen Auseinandersetzung um die Frage, ob Pazifisten Waffenlieferungen an die Ukraine befürworten können oder nicht.

„Selten war es so wichtig, für den Frieden auf die Straße zu gehen wie in dieser Zeit", betont Boris-André Meyer. Das jetzt vielerorts einsetzende Wettrüsten sei nicht die richtige Antwort auf Kriege: „Noch mehr Waffen machen unseren Planeten nicht sicherer – im Gegenteil. Wenn Deutschland hunderte Milliarden Euro zusätzlich fürs Wettrüsten ausgeben will, bedroht das auch den inneren Frieden."

Von der Aufrüstung sei Ansbach besonders betroffen. Die US-Armee habe das Hauptquartier des 5. Korps in die Barton Barracks verlegt. „Der Stadtrat hatte 2017 einstimmig beschlossen, das Barton-Areal zivil nutzen zu wollen. Stattdessen soll jetzt eine Zielscheibe im neuen kalten Krieg in Ansbach entstehen", warnt Meyer. Noch mehr US-Militär blockiere die Stadtentwicklung und belaste Umwelt sowie Lebensqualität durch den Wegfall von Schutzbestimmungen gegen Fluglärm und Abgase.

Der BI-Vorsitzende sagt: „Auch wenn es derzeit noch so schwierig erscheint, müssen wir immer wieder deutlich machen, dass Wettrüsten die Welt nicht sicherer macht.“

Ähnlich sieht es Pfarrer Hans Löhr: „Je mehr der Westen die Ukraine militärisch unterstützt, desto stärker wächst die Wahrscheinlichkeit eines dritten Weltkriegs.“ Die Situation sei brandgefährlich. Man brauche Menschen, die sich nicht von ihren Emotionen leiten ließen. Diese kommen dann jedoch zum Vorschein.

Erst verleiht Dr. Bernhard Schmid – Ortsverbandssprecher der Ansbacher Grünen, der betont, als Privatperson zu sprechen – seinem Ärger über die Parteisymbole der Linken bei der Kundgebung Ausdruck. Das sei so nicht abgesprochen worden, man habe eine parteineutrale Veranstaltung geplant. Als er dann Verständnis dafür äußert, dass „sich die Ukrainer eine Flugabwehr wünschen“ und erklärt: „Als Pazifist kann man sich daher auch Waffenlieferungen wünschen“, ertönen laute Buh- und Zwischenrufe aus der Menge. Jemand unterbricht Schmids Rede laut: „Nein, man kann als Pazifist nicht für Waffenlieferungen sein.“

Willkommenskultur für „alle Menschen“

Schmid widerspricht: „Ich will nur hervorheben, dass die Ukraine explizit keinen Krieg gegen die russische Bevölkerung führt.“ Die Buh-Rufe werden lauter, immer wieder wird er unterbrochen. Schmid betont: „Was ein Regime Putin mit Pazifisten macht, sehen wir gerade in Russland.“ Die Ukrainer würden auch uns verteidigen. Schließlich bedankt er sich am Ende seiner Rede bei Uwe Schildbach dafür, „dass er trotz Meinungsunterschiede das Mikrofon angelassen hat“.

Kathrin Flach-Gomez, Sprecherin der Linken, weist zudem darauf hin, dass Gewalt und Drohungen gegen russischstämmige Menschen in Deutschland inakzeptabel sind. „Es gibt Zigtausende, die in Russland gegen Putins Angriffskrieg demonstrierten. Unsere Solidarität gilt diesen Menschen, die unfreiwillig mit Putins Regime gleichgestellt werden.“

Darüber hinaus fordert sie, dass bei Menschen nicht mit zweierlei Maß gemessen werden darf. Flach-Gomez sagt: „Willkommenskultur sollte für alle Menschen ernstgenommen werden.“